

- Goth, Karl Michael Balzer und Lutz Winckler (Hg.), *Rhetorik, Ästhetik, Ideologie. Aspekte einer kritischen Kulturwissenschaft*. Stuttgart: J. B. Metzler.
- Strecker, Ivo
 2014 Zur Liaison von Ethnologie und Rhetorik. In: Gert Ueding und Gregor Kalivoda (Hg.), *Wege moderner Rhetorikforschung. Klassische Fundamente und interdisziplinäre Entwicklung*, 503–527. (Rhetorik-Forschungen 21.) Berlin/Boston: Walter de Gruyter.
- Strecker, Ivo and Stephen Tyler
 2009 *Culture and Rhetoric*. (Studies in Rhetoric and Culture 1.) New York/Oxford: Berghahn Books.
- Till, Dietmar
 2007 Rhetorik und Poetik. In: Thomas Anz (Hg.), *Handbuch Literaturwissenschaft. Gegenstände – Konzepte – Institutionen*. Bd. 1: *Gegenstände und Grundbegriffe*, 435–465. Stuttgart: J. B. Metzler.

Norbert Gutenberg, Saarbrücken (Deutschland)

90. Kulturwissenschaftliche Orientierung in der Gestenforschung

- | | |
|---|---|
| 1. Einleitung | 6. Verkörperung, kognitive Schemata und mediale Repräsentation: ikonographische Ansätze |
| 2. Kulturbegriffe für die Gestenforschung | 7. Schlussbemerkungen |
| 3. Kultur und Geste: anthropologische Ansätze | 8. Literatur (in Auswahl) |
| 4. Kulturen und Gesten: ethnologische Ansätze | |
| 5. Soziokulturelle Perspektiven auf multimodale Interaktion | |

1. Einleitung

Eine kulturwissenschaftlich orientierte Gestenforschung sieht sich angesichts des Plurals der Kulturwissenschaften mit der gegenstandskonstituierenden Aufgabe konfrontiert, dem Zusatz „kulturwissenschaftliche Orientierung“ eine näher umrissene Bedeutung zu verleihen. Bis dato existiert zwar kein als solcher definierter Zweig innerhalb des noch relativ jungen, pluridisziplinären Gebiets der Gestenforschung (s. Müller et al. 2013, 2014). Gleichwohl gibt es verschiedene etablierte Ansätze und Methoden, die in ihrer Zusammenschau bereits einen substanziellen Beitrag zu einer zumindest kulturwissenschaftlich motivierten, multimodalen Sprachgebrauchs- und Interaktionsforschung geleistet haben. Angesichts der zentralen Rolle, die der menschliche Körper durch seine soziokulturelle Bedingtheit und Praxis in semiotischen bzw. performativen Akten spielt, erscheint es angebracht, der empirischen Gestenforschung einen festen Platz in einer kulturwissenschaftlich ausgerichteten Linguistik einzuräumen (zu Gebärdensprachen vgl. Artikel 91). Da linguistische Kategorien und Theorien der idiosynkratischen Semiotik

und Medialität des Körpers nur begrenzt gerecht werden können, beziehen zahlreiche Gestenforscher allgemeine, über die menschliche Lautsprache hinausgehende semiotische Prinzipien (z.B. Peirce 1960) in ihre Theorierahmen mit ein (vgl. Enfield 2009; Fricke 2012; Haviland 2000; Mittelberg 2013a). Von einem multimodalen und verkörperten (*embodied*, Johnson 1987) Sprachverständnis ausgehend, spannt sich dieser Artikel entlang der folgenden Fragestellungen auf: Worin genau könnte eine kulturwissenschaftliche Orientierung der Gestenforschung bestehen und welcher Kulturbegriff könnte als grundlegend vorausgesetzt werden? Welches wären ihre genuinen Forschungsfragen und welche methodischen Implikationen würde sie zeitigen?

Unter Gesten werden hier Hand- und Armkonfigurationen, Hand- und Armbewegungen sowie Ganzkörperposen und -bewegungen verstanden, die die visuell-aktionalen Komponenten einer multimodalen Äußerung ausmachen und kommunikative Funktion haben (Kendon 2004; Müller 1998). Spontane redebegleitende Gesten umfassen u.a. deiktische Hinweise auf Dinge, Orte, Ideen, Redebeiträge und Personen oder schematische bzw. sehr reduzierte bildliche Andeutungen von Dingen, Handlungen oder räumlichen Konstellationen, die erst im Verbund mit der synchron produzierten Lautsprache und anderen kontextuellen Faktoren ihre lokale Bedeutung entfalten (Jakobson 1987; Mittelberg and Waugh 2014). Emblematische Gesten, sogenannte *emblems* (McNeill 1992), sind Gesten mit kulturell definierten Form-Bedeutungs-Korrelationen wie z.B. die Victorygeste, die aus einem mit Zeige- und Mittelfinger geformten *V* besteht. Ihre Bedeutung wird ohne lautsprachlichen Zusatz verstanden. Aufgrund ihrer dynamisch-räumlichen Medialität sind Gesten, ob vorwiegend indexikalischer, ikonischer oder symbolischer Natur, besonders geeignet, räumliche und performative Dimensionen einer komplexen Mitteilung zur inneren und äußeren Betrachtung hervorzubringen und so intersubjektiv erfahrbar zu machen. Dabei bilden Gesten nicht nur ab oder verweisen auf etwas anderes, sondern erzeugen auch neues semiotisches Material oder stellen Verbindungen zwischen Sprechenden und ihrer gegenständlichen und sozialen Umwelt aktiv her (vgl. Streeck, Goodwin and LeBaron 2011). Sie können individuell oder kollektiv Erinnertes oder im Moment Geschehendes evozieren, aber auch Dinge oder Beziehungen, von denen der Sprechende nur eine gewisse Ahnung hat, ertasten. Gesten können, so gesehen, dynamische, material gewordene Rückbesinnungen verkörpern, prototypische Formen suggerieren oder auch Visionen im Sinne von Vorwürtsentwürfen hervorbringen (Assmann 1999: 28; vgl. Mittelberg 2012; Mittelberg, Schmitz und Groninger 2016). Wie andere Medien nehmen Gesten konstitutiv Anteil an Assoziations- und Codierungsprozessen: Gestische Zeichen reproduzieren bzw. transformieren sich durch mimetische und intertextuelle Verfahren in ineinandergreifenden kognitiv-medialen Prozessen der Mimesis (Calbris 1990; Müller 2010a; Wulf 2010), der Bezugnahme (Goodman 1997; Jäger, Fehrmann und Adam 2012) und in symbolischen Handlungen (Bourdieu 1972; vgl. Artikel 13; Bredekamp 2010).

Inwiefern Form und Gebrauch von natürlichen Medien (z.B. gesprochene Sprache, Gestik, Mimik, Gebärdensprache, Proxemik) in Interaktion mit kulturellen Praktiken, Medien und Technologien die kulturelle Semiose global und in bestimmten Kulturen oder Gruppen vorantreiben, kann hier nicht erschöpfend erörtert werden (vgl. etwa Wulf und Fischer-Lichte 2010). Auch aus der zweitausendjährigen Kulturgeschichte der Gestenbetrachtung können nur einige ausgewählte Fälle besprochen werden (einen Überblick geben etwa: Bremmer and Roodenburg 1992; Kendon 2004; Müller 1998, 2002). Im Folgenden sollen zentrale Ansatzpunkte der Gestenforschung sowie eine Auswahl empi-

rischer Studien im Licht verschiedener Kulturbegriffe und im Sinne der in diesem Band unternommenen kulturwissenschaftlichen Reorientierung der Sprachwissenschaft verortet und für zukünftige Arbeiten fruchtbar gemacht werden.

2. Kulturbegriffe für die Gestenforschung

Kultur, im weitesten Sinn verstanden als formgebendes und sinnstiftendes semiotisches Verfahren, in dem der handelnde Mensch medial mit seiner Umwelt in Beziehung tritt (vgl. Artikel 2 sowie die Artikel 11–18), zeigt der Wissenschaft seit jeher ein Janusgesicht. Diese ihr zukommende Doppelnatur besteht dabei in einer reziproken Wechselwirkung, die Kultur einerseits als durch menschliches Handeln erzeugten Sinnzusammenhang und andererseits menschliches Handeln selbst wiederum als kulturbedingt erscheinen lässt. Kultur konstituiert sich also in menschlichem Handeln, wirkt aber selbst in Gestalt von Institutionen, Ritualen, Gepflogenheiten und Regularitäten auf menschliches Verhalten und Handeln zurück (Elias 1976). Eine kulturelle Semantik natürlicher und kultureller Medien muss nun inmitten dieser sich in zwei gegenläufigen Richtungen entfaltenden Prozesse ansetzen, um sowohl kulturelle Hintergründe und Schemata als auch kulturschaffende Aspekte (nicht) regelkonformer Handlungen, (nicht) institutionalisierter Bedeutungen und Symboliken in all ihrer Komplexität dechiffrieren zu können. Eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Gestenforschung sollte zudem die Rolle des Körpers und der Körperlichkeit des menschlichen Sprachhandelns (Alloa und Fischer 2013) unter diesen Gesichtspunkten theoretisch wie empirisch ausloten.

Tomasellos Begriff der *shared intentionality* (Tomasello 1999) bzw. Searles Begriff der *collective intentionality* (Searle 1990) setzen an diesem Punkt an, indem sie aus evolutionstheoretischer Perspektive die biologisch begründete Fähigkeit des Menschen zu Intentionalität höherer Ordnung zum Ausgangspunkt für jede Kulturproduktion und -rezeption machen. Im weiteren Rahmen dieser Theorie gerät die geteilte bzw. kollektive Intentionalität nun anthropologisch zum universellen distinktiven Merkmal des Kulturwesens Mensch, da sie ihn in die Lage versetzt, zu kooperieren, zu kommunizieren, nachzuahmen, von Artgenossen zu lernen, komplexe soziale Rollenverteilungen zu organisieren und intersubjektive Sinnzusammenhänge zu erzeugen wie zu verstehen. Ein Kulturwesen zu sein, ist in diesem Kontext also gleichbedeutend damit, ein Mensch zu sein, und vice versa. Von diesem bewusst sehr allgemein gehaltenen, anthropologischen Kulturbegriff aus ist der Weg zu (sub)kultureller Diversität innerhalb der Gattung Mensch nicht mehr weit. Während der anthropologische Kulturbegriff den Menschen als Kulturwesen nun biologisch von anderen Tieren zu unterscheiden sucht, diskriminiert der Begriff der Kulturen (Plural) kulturelle Räume oder Kulturkreise, die innerhalb der Gattung Mensch historisch gewachsen sind und sich semiotisch überlagernde Subuniversen darstellen (Antweiler 2010; Kramsch 1998).

Kulturwissenschaftlich orientierte Ansätze in Linguistik und Gestenforschung haben es nunmehr also mit mindestens zwei Kulturbegriffen zu tun: einem weiten, anthropologischen, der die Bedingung der Möglichkeit von Kultur zum Gegenstand hat, und einem engen, historischen, der die jeweilige konkrete Ausformung von Kulturen sowie die zugehörigen Interdependenzen (vgl. Abschnitt 5) im Rahmen eines intrakulturellen wie interkulturellen Vergleiches untersucht (Antweiler 2010). Welcher dieser Kulturbegriffe

nun für die konkrete kulturwissenschaftliche Orientierung relevant ist, hängt von dem jeweiligen spezifischen Forschungsvorhaben und der zugehörigen Fragestellung ab: Bezieht sich die Fragestellung auf Grundfragen der menschlichen Physiologie, Ontogenese und Phylogenese und sucht nach distinktiven, die Art konstituierenden, pankulturellen Merkmalen des Menschen in Relation zu anderen Gattungen, ist ein anthropologischer Kulturbegriff (Singular, die Kultur des Menschen) vorausgesetzt. Ist die Fragestellung eine kulturvergleichende oder eine, die in einer bestimmten Kultur die Hintergründe und Ursachen für spezifische Verhaltensmuster annimmt und diese untersucht, ist ein historischer (intrakultureller) und komparativer (interkultureller) Kulturbegriff (Plural, die Kulturen des Menschen) grundlegend.

Zweifelsohne sind nicht alle denkbaren Forschungsfragen hinsichtlich dieser Unterscheidung trennscharf. Da jedoch meist Aspekte dieser beiden Kulturbegriffe innerhalb kulturwissenschaftlicher Fragestellungen simultan beleuchtet werden, kann ein Hinweis darauf, welche Orientierung eine konkrete Fragestellung verfolgt, hinsichtlich der Sicherung und Zusammenführung eines bereits vorhandenen kulturwissenschaftlichen Bestandes innerhalb der Gestenforschung einerseits, und begrifflicher Klarheit eines zukünftigen Forschungsprogramms andererseits, nur sinnvoll sein. Aus dem multidisziplinären Bereich der Gestenforschung sind nun einige Herangehensweisen und Beispiele anzuführen, deren implizite kulturwissenschaftliche Orientierung im Folgenden herausgestellt und exemplifiziert werden kann.

3. Kultur und Geste: anthropologische Ansätze

Aus linguistisch-anthropologischen Perspektiven ist hinsichtlich des Zusammenhangs von menschlichem Sprachvermögen und manuellen Gesten als natürlichem Kommunikationsmedium zunächst von Bedeutung, dass der Gebrauch von Handzeichen zu kommunikativen Zwecken als allen Menschen gemein und somit biologisch und evolutionshistorisch konditioniert angenommen wird (vgl. Armstrong, Stokoe and Wilcox 1995). Als Beispiele lassen sich die bei Kleinkindern allgemein vor dem Spracherwerb einsetzenden Zeigegesten (Tomasello 2008, 111 ff.) oder die sich ausbildenden Gebärdensprachen bei Gehörlosen nennen (Goldin-Meadow 2003; Jäger 2001, 2006; McNeill 2005). Gesten- und Gebärdensprachforscher gehen davon aus, dass Gesten generell als die Vorläufer von gesprochenen und gebärdeten Sprachen angesehen werden können und ihnen trotz der unterschiedlichen Ausdrucksmodalitäten ähnliche organisatorische Prinzipien auf allen Strukturebenen unterliegen (s. Corballis 2013 für einen Überblick). Weiterhin wird angenommen, dass gestische und lautsprachliche Elemente die Sprachevolution gleichermaßen vorangetrieben haben (Kendon 2009). Ein zentrales semiotisches Verfahren des Erlernens und Verstehens gerade von visuell-aktionalen und pragmatischen Dimensionen von Sprache und multimodaler Interaktion ist das Nachahmen von Lauten und artikulatorischen Bewegungen. Beobachtungen aus der Primatenforschung hinzuziehend, betont Corballis, dass es nichtmenschlichen Primaten erheblich leichter fällt, händische Bewegungen und Handlungen zu imitieren als vokal geäußerte Laute (Corballis 2013). Er sieht darin die These bestätigt, dass weniger vorsprachliche Vokalisierung und Lautsequenzen, sondern gerade Relationen und Sequenzen von Handgesten bzw. händisch ausgeführten intentionalen Akten das Substrat für Konventionalisierungs- und Grammatika-

lisierungsprozesse auf dem Weg zu einer menschlichen Vokalsprache bildeten (Arbib and Rizzolatti 1996). Diese Überlegungen gehen Hand in Hand mit der Entdeckung des Spiegelneuronensystems bei Primaten und seinen Entsprechungen mit Spracharealen im menschlichen Gehirn (Rizzolatti and Arbib 1998).

Eine kulturwissenschaftlich ausgerichtete Gestenforschung steht auf einem soliden Fundament, wenn sie die gerade kurz umrissenen multimodalen Ursprünge der menschlichen Sprache in ihre Theorie- und Hypothesenbildung mit einbezieht. Sie kommt des Weiteren nicht umhin, neben dem eigentlichen, dialogischen Spracherwerb von Kleinkindern auch die kulturelle Sozialisation von Kindern und Jugendlichen hinsichtlich der den körperlichen Ausdruck formenden und kontextualisierenden Kräfte in den Blick zu nehmen (vgl. Zlatev 2005; s. auch Abschnitt 5). Wulf (2010) zufolge sind mimetische und performative Aspekte von Gesten ein zentrales sinn- und identitätsstiftendes Moment. Durch das Produzieren von Gesten erfährt sich der Gestikulierende selbst, d. h. seine körperliche, emotionale und psychische Disposition; gleichzeitig wird durch das Imitieren von Gesten und anderen Ausdruckformen Sinn von außen ins eigene System aufgenommen und im Sinne von Tomasellos (1999) *shared intentionality* (s. Abschnitt 2) ein gemeinsames Verhalten und Verständnis gefördert (Wulf 2010: 291; vgl. auch McNeill 2005). Während eines Gesprächsverlaufs tragen gestisch erzeugte Formen und Bedeutungen dynamisch zum kognitiv, semiotisch und kulturell strukturierten *common ground* von Gesprächspartnern bei (Clark 1996).

Ein weiterer Aspekt, der im Dispositiv einer kognitiven und kulturell-linguistischen Anthropologie eine wichtige Rolle spielt, ist die in gestischen Praktiken eingebundene und sich in ihnen widerspiegelnde materielle Kultur (vgl. Streecks [2009: 205] *gesture ecologies*). Dies bezieht sich sowohl auf objektnachahmende ikonische wie metaphori-sche, d. h. abstrakte Entitäten und Prozesse konkretisierende Gesten (Mittelberg 2014; Müller 1998). Um seinem Gegenüber mitzuteilen, dass man ein Blatt Papier und einen Stift benötigt, kann man zum Beispiel mit einer flachen nach oben gedrehten Handinnenfläche ein Blatt Papier ikonisch suggerieren und mit dem Zeigefinger der anderen Hand einen Stift und eine Schreibhandlung imitieren. Solch körperliche bildhafte Zeichen stehen für die dargestellten – existierenden oder fiktiven – Gestenstände und Handlungen. Dabei macht das Fehlen eines taktilen Kontakts und/oder einer intentionalen Manipulation eines physischen Gegenstandes oder Werkzeugs aus einer instrumentellen eine kommunikative Handlung, der eine Abstraktionsleistung zugrunde liegt. Obgleich Objekte und routinierte Handgriffe aus der alltäglichen Lebenswelt oder beruflichen Praxis in Gesten metonymisch mitschwingen, scheint ein Loslassen von der materiellen Welt ein sich Einlassen auf die innere Vorstellungs- und Gefühlswelt und deren Vermittlung nach außen zu fördern (Mittelberg and Waugh 2014). Inwiefern kulturell geformte materielle Strukturen und Praktiken Gesten motivieren und in gestische *Körpertechniken* mit einbezogen werden (Leroi-Gourhan 1964; Mauss 1935), kann eine kulturwissenschaftlich orientierte Gestenforschung weiterhin systematisch untersuchen (vgl. Goodwin 2007; Streeck, Goodwin and LeBaron 2011). Ein Ziel könnte sein, pragmatische, rituelle und interaktive Aspekte von (di)transitiven manuellen Handlungen und gestischer Kommunikation mit sprachlichen Kategorien und grammatischen Konstruktionen zu korrelieren (vgl. Fricke 2012; Haiman 1994; Hopper and Thompson 1980; Kendon 2004; Müller 1998).

4. Kulturen und Gesten: ethnologische Ansätze

Im Sinne eines pluralistischen Kulturbegriffs (s. Abschnitt 2) haben Gestenstudien bereits eine beachtliche Bandbreite an kultur- bzw. sprachspezifischen gestischen Praktiken zutage gebracht (vgl. Kita 2003; McNeill 2000, 2005; Müller and Posner 2004). So gilt Efrons ([1941] 1972) empirische Untersuchung aus den 1930er-Jahren als die erste qualitative und quantitative Studie alltäglicher, spontaner Gestenverwendung und kann als paradigmatisch für die kulturvergleichende Gestenforschung des 20. Jahrhunderts angesehen werden (Müller 2002). Vor dem Hintergrund von zu dieser Zeit gängigen anthropologischen Rassetheorien untersucht Efron das spontane gestische Kommunikationsverhalten süditalienischer und ostjüdischer Einwanderer der ersten und zweiten Generation in New York. Seine Ergebnisse weisen eindeutig in die Richtung, dass gestisches Verhalten kulturell tradierten sozialen Faktoren unterliegt und somit nicht auf einen rassischen Ursprung zurückführbar ist. Anthropologisch betrachtet, sind also keine Unterschiede zwischen den untersuchten ethnischen Gruppen feststellbar, da sie ihr gestisches Verhalten unter dem Einfluss sozialer Assimilation einander angleichen.

Vor diesem Hintergrund, der die „kulturelle Bestimmtheit“ (Müller 2002: 17) menschlicher redebegleitender Gestenkommunikation eindeutig belegt, rücken zunehmend inter- wie intrakulturelle Studien in den Fokus der Betrachtung, die den jeweiligen ethnologischen, historischen, sozioökonomischen und traditionellen Einfluss auf Muster und Typen gestischer Semioseprozesse herausstellen. Von diesen Studien sollen hier einige exemplarisch genannt werden. Zu den Untersuchungen von einzelnen europäischen Kulturen und ihrem gestischen Verhalten zählen die Arbeiten von De Jorio (2000) und Kendon (2004) zu neapolitanischen Gesten und von Calbris (1990), die eine Semiotik französischer Gesten erstellt hat. Ethnographische Feldstudien in verschiedenen Erdteilen konnten bereits interessante Einblicke in diverse Zeigepraktiken und Referenz- und Orientierungssysteme geben. Sie führen uns dabei vor Augen, dass das Zeigen an sich zwar, wie bereits erwähnt, als ein universales Kommunikationsverhalten gelten kann, es jedoch eine beachtliche kulturelle Vielfalt an Zeigepraktiken gibt, die nicht nur prototypisch Arme und Hände bzw. Zeigefinger einbeziehen und relativ kreative Strategien bemühen (s. Enfield [2001] für *lip-pointing* in Laos; Cooperrider and Nuñez [2013] für *nose-pointing* in Papua Neu Guinea; Haviland [2000] für deiktische Orientierungspraktiken in Tzotzil [Mexico]; Hanks [1990] für referenzielle Praktiken in der Maya-Kultur und Kita [2003] für einen Überblick). Eine Reihe von vergleichenden Studien multimodaler Beschreibungen von Bewegungsereignissen in typologisch unterschiedlichen Sprachen konnten zudem entsprechende gestische Muster, d. h. eine Art Gestentypologie, aufzeigen (Kita 2009; McNeill 2000, 2005). Zudem konnten Nuñez und Sweetser (2006) zeigen, inwiefern die Gesten von Aymara-Sprechern (in den Anden) eine der in europäischen Kulturen allgemein beobachtbaren entgegengesetzte Konzeptualisierung von Vergangenheit und Zukunft reflektieren. So zeigen Aymara-Sprecher beispielsweise hinter sich, wenn Sie über zukünftige Ereignisse sprechen, und vor sich, wenn sie über Vergangenes berichten.

5. Soziokulturelle Perspektiven auf multimodale Interaktion

In Diskursgenres allgemein und speziell im gesprächsgebundenen sprachlichen Handeln spiegeln bzw. verdichten sich soziokulturelle Normen und symbolische Praktiken (Goff-

man 1981; Gumperz 1982). Lenkt man, wie die Gestenforschung, den Fokus auf den sich sprechend und durch körperliche Posen und Bewegungen artikulierenden Menschen, so rücken Muster des körperlichen Wahrnehmens und Verinnerlichens einerseits und des sich über den Körper Mitteilens und Interagierens mit Gesprächspartnern andererseits in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Der Körper selbst, sowie der Gang, die Haltung, Umgangs- und Kommunikationsweisen einer Person sind kulturell geformt und geben Rückschlüsse auf Erziehung, Bildung, Lebensformen und Wertevorstellungen. Die Interdependenzen von Körper, Geist und sozialen Verhaltenspraktiken sowie die sie generierenden und reproduzierenden Prinzipien beschreibt Bourdieu (1972, 1980) in seinen Konzepten *Habitus* und *Hexis*, die eine buchstäbliche Inkorporierung von Handlungs-, Denk- und Wahrnehmungsschemata durch beständige Wiederholung von als klassenspezifisch relevant gewerteten Praktiken beschreiben. Grundprinzip dieser körperlichen Manifestation sozialer Praxis ist die *Mimesis*, also die Nachahmung von Einstellungen, Gewohnheiten, Gepflogenheiten, die Ausbildung des Geschmacks und Lebensstils (*Habitus*) sowie von Haltungen, Gestik, Mimik und emblematischer Körpersymbolik (*Hexis*) – jeweils innerhalb einer sozialen Klasse, eines sozialen Feldes und einer Geschlechtergruppe. *Habitus* und *Hexis* treten hier sowohl als Produkte (*modus operandum*) wie auch als Produzenten (*modus operandi*) sozialer Modalitäten in Erscheinung; sie sind also zugleich strukturierte Strukturen wie strukturierende Strukturen kollektiver sozialer Dispositionen (Bourdieu 1987).

Bourdieu beschreibt diesen Kreislauf der Interdependenzen als eine Art „Handlungsgrammatik“ (Krais und Gebauer 2002: 32). Diese erscheint nun als „ein dynamischer Vorgang des Erzeugens durch die Subjekte selbst, indem die Grammatik durch die Aktivitäten der Handelnden immer aufs Neue hervorgebracht [wird]. Nicht das Regelwerk macht die Grammatik aus, sondern die Aktivitäten der Subjekte, ihre Regel-erzeugende Produktion“ (Krais und Gebauer 2002: 33). Im Sinne einer kulturwissenschaftlich orientierten Gestenforschung rückt nun die körperlich-soziale Praxis als regelerzeugendes, kulturschaffendes Moment in den Blick, das als strukturierte Struktur wiederum auf sich selbst zurückwirkt (Bourdieu 1972, 1980). Der menschliche Körper, verstanden als semiotisches Medium sozialen, kommunikativen Handelns wird somit zum Ankerpunkt gesellschaftlicher Strukturierungsprozesse, die in ihrer selbstbezüglichen, autopoietischen (vgl. Luhmann 1980; vgl. Artikel 15) und bedeutungskonstituierenden Erscheinungsweise einer indexikalischen Verankerung in derjenigen Dimension der Lebenswelt bedürfen, aus der sie zu allererst entspringen: der körperlichen Praxis, dem Tun (s. auch Streeck 2009). Des Weiteren bilden auf dieser Grundlage Forschungsfragen nach den sozialen Kategorien soziales Feld, soziale Klasse, Gender und den dort jeweils konkret bestehenden Interdependenzen im Sinne der *Hexis* ein ebenso interessantes wie erhellendes Feld innerhalb einer kulturellen Gestenforschung.

6. Verkörperung, kognitive Schemata und mediale Repräsentation: ikonographische Ansätze

Auf die Verkörperungstheorie (*embodiment theory*) aufbauende Studien (vgl. etwa Johnson 1987; Varela, Thompson and Rosch 1991) eruieren die körperlichen Ursprünge und Dimensionen von mentalen Schemata, d. h. die Frage, inwiefern der Körper als Medium

für das Strukturieren und Verinnerlichen von Erfahrungen mit der kulturell geformten, materiellen und sozialen Umwelt fungiert. Gleichzeitig wird angenommen, dass diese einverlebten konzeptuellen Strukturen, zumindest zu einem bestimmten Grad, Form und Gebrauch kommunikativer Gesten, die kein eigenständiges semiotisches System wie die Laut- oder Gebärdensprachen darstellen, motivieren und auch systematisieren. An der Schwelle von innen und außen bzw. in der Fusion von kognitiv-emotionalem und körperlichem Ausdruck sind zum Beispiel konzeptuelle Bildschemata, Metonymien und Metaphern von funktionaler Bedeutung (vgl. Cienki und Müller 2008; Mittelberg 2010; zu Jakobsons *poetischer Funktion* in Sprache, Gesten und kubistischen Bildern Mittelberg 2011; zum *exbodied mind* in Gesten Mittelberg 2013a und zu Bild- und Kräfteschemata in Bildern von Paul Klee und ihren multimodalen Beschreibungen Mittelberg 2013b). Hier wäre es eine Aufgabe, die universellen und die kulturspezifischen Komponenten und symbolischen Ausprägungen, die sich durch die körperliche Kommunikation mitteilen, weiter herauszuarbeiten.

Eine kunstwissenschaftliche Prägung dieser Arbeiten könnte zudem kulturspezifische wie kulturübergreifende Ikonographien von bestimmten Körperposen, gestischen Formen und Praktiken analysieren, mit dem Ziel, das Sich-aufeinander-Beziehen von natürlichen und kulturellen/technischen Medien und die daraus resultierenden Medialitätseffekte systematisch herauszuarbeiten (vgl. Jäger 2006, 2010). Hier sind zum einen kunstpsychologische und kunsthistorische Perspektiven in der Tradition von Aby Warburg (1993), Didi-Huberman (2002), Erwin Panofsky ([1955] 1978) und Ernst Gombrich (1960) und neuere Arbeiten zur Bildakttheorie (Bredekamp 2010; Bredekamp, Lausche and Arteaga 2010) von hoher Relevanz. Gleichzeitig gilt es, zentrale bildliche Gestenmotive, von denen, wenigstens zum großen Teil, angenommen werden kann, dass sie menschliches Sozial- und Kommunikationsverhalten hinsichtlich seiner Formen, Semantik und Pragmatik kondensieren, abstrahieren und/oder verfremden, auch in gegenwärtig zu beobachtenden Posen und Gesten von Individuen und Gruppen aufzuspüren und so nicht nur ihre Darstellungstradition, sondern auch ihre zeitgenössische Mimesis empirisch zu untersuchen (Krois 2002, 2011).

7. Schlussbemerkungen

Die linguistische Gestenforschung ist zuallererst eine Wissenschaft, die sich theoretisch wie empirisch mit den artikulatorischen Dimensionen des menschlichen Körpers durch die ihm eigenen, natürlichen Medien befasst. Hinsichtlich der Vielfalt möglicher kultureller Bezüge und Verflechtungen, in die der körperlich-medial handelnde Mensch als Akteur in seiner räumlich-materiellen und sozialen Welt eingebunden ist, erscheint es sinnvoll und auch geboten, das den jeweiligen Forschungsfragen zugrunde liegende Kulturverständnis explizit zu machen und Studien wie Projekte in inter- oder intrakulturellen Fragenkreisen zu verorten.

Wie oben ausgeführt, ist Bourdieus Konzept der *Hexis* für eine intrakulturell orientierte Gestenforschung von zentralem Interesse, da es – sich auf körperliche Dispositionen wie Gestik, Mimik und Körperhaltung/Bewegung beziehend – den menschlichen Körper als Anker- und Ausgangspunkt kultureller Produktion wie Rezeption im Sinne mimetischer, mehr oder weniger kreativer Semioseprozesse identifiziert. Hier können

jedoch auch Untersuchungen von Gesten und Körperposen im Theater (Brandt 2002) sowie in medial kanalisierter Interaktion wie im Film/Fernsehen/Internet und in den Neuen Medien neben solche des natürlichen Dialoges als paradigmatischer Ausgangssituation für eine Mimesis symbolisch prägnanter (Cassirer 1982: 235) gestischer Bildformen treten (s. z. B. Kappelhoff and Müller 2011). Eine leitende Frage wäre hier, woher das Material für gestische Mimesisprozesse ursprünglich kommt – wie es in Transkriptionsverfahren (Jäger 2010) stets neu codiert, transformiert, kontextualisiert und vermittelt wird, wie seine Rezeption selbst wieder in die Bedingungen neuerlicher medial bedingter Produktion im Sinne autopoietischer Beobachtungskreisläufe eingeht – wie erfahrungsbasierte, sedimentierte strukturierte Struktur sich in dynamische, strukturierende Struktur transformiert und umgekehrt.

Somit obliegt einer kulturwissenschaftlichen Gestenforschung nicht nur die Aufgabe, die kulturelle Semantik einer oder mehrerer Kulturgemeinschaft(en) anhand von Körper-, Medien- und Milieustudien zu decodieren, sondern diese selbst qua Beobachterperspektive mit fortzuschreiben (Luhmann 1980).

Angesichts der aufwendigen Sammlung, Transkription, Annotation und Analyse von multimodalen Diskursdaten sieht sich eine kulturorientierte empirische Gestenforschung der Herausforderung gegenüber, die bestehenden theoretischen Konzepte und empirischen Methoden dahingehend weiterzuentwickeln, dass die Modalitäten und Verfahren subjektiver wie intersubjektiver, intra- und intermedialer Resonanz und Mimesis, aber auch des Verfremdens und des Auslassens, systematisch und im Licht des jeweiligen materiellen und interaktiven Kontextes erfasst und verstanden werden können. Ein solches Instrumentarium ermöglicht nicht nur, das dem Menschen eigene Kommunikationsvermögen im Horizont einer anthropologischen Linguistik weiter zu ergründen, sondern auch sprach- und kulturspezifische sowie sprach- und kulturübergreifende ethnologische Studien im Sinne einer weit aufgespannten komparativen Semiotik bzw. Kultursemantik voranzutreiben.

8. Literatur (in Auswahl)

- Alloa, Emmanuel und Miriam Fischer (Hg.)
 2013 *Leib und Sprache. Zur Reflexivität verkörperter Ausdrucksformen*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Antweiler, Christoph
 2010 Gesten im Kulturvergleich. In: Christoph Wulf und Erika Fischer-Lichte (Hg.), *Gesten. Inszenierung, Aufführung, Praxis*, 348–361. München: Wilhelm Fink.
- Arbib, Michael and Giacomo Rizzolatti
 1996 Neural Expectations: A Possible Evolutionary Path from Manual Skills to Language. In: *Communication & Cognition* 29(3/4), 393–424.
- Armstrong, David, William Stokoe and Sherman Wilcox
 1995 *Gesture and the Nature of Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Assmann, Aleida
 1999 *Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses*. München: C. H. Beck.
- Bourdieu, Pierre
 1972 *Esquisse d'une théorie de la pratique. Précédé de 3 études d'ethnologie Kabyle*. Genève: Droz.

- Bourdieu, Pierre
1980 *Le sens pratique*. Paris: Éditions de Minuit.
- Bourdieu, Pierre
1987 *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Brandt, Per Aage
2004 *Spaces, Domains, and Meanings. Essays in Cognitive Semiotics*. Bern: Lang.
- Bredenkamp, Horst
2010 *Theorie des Bildakts*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Bredenkamp, Horst, Marion Lauschke and Alex Arteaga (eds.)
2012 *Bodies in Action and Symbolic Forms*. Berlin: Akademie.
- Bremmer, Jan N. and Herman Roodenburg (eds.)
1991 *A Cultural History of Gesture. From Antiquity to the Present Day*. Cambridge: Polity Press.
- Calbris, Genevieve
1990 *The Semiotics of French Gestures*. Bloomington: University of Indiana Press.
- Cassirer, Ernst
1982 *Philosophie der symbolischen Formen*. Bd. III. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Clark, Herbert H.
1996 *Using Language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cooperrider, Kendy and Rafael Nuñez
2013 Nose-pointing: Notes on a Facial Gesture of Papua New Guinea. In: *Gesture* 12(2), 103–129.
- Corballis, Michael
2013 How Language Evolved from Manual Gestures. In: *Gesture* 12(2), 200–226.
- De Jorio, Andrea
2000 *Gesture in Naples and Gesture in Classical Antiquity. A Translation of La Mimica degli antichi investigata nel gestire napoletano (1832)*. Bloomington: Indiana University Press.
- Didi-Huberman, Georges
2002 *L'image survivante. Histoire de l'art et temps des fantômes selon Aby Warburg*. Paris: Éditions de Minuit.
- Efron, David
1941 1972 *Gesture, Race, and Culture*. The Hague: Mouton.
- Elias, Norbert
1976 *Über den Prozeß der Zivilisation*. 2 Bde. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Enfield, Nicholas J.
2001 ‚Lip-pointing‘. A Discussion of Forms and Functions with Reference to Data from Laos. In: *Gesture* 1, 185–212.
- Enfield, Nicholas J.
2009 *The Anatomy of Meaning. Speech, Gestures, and Composite Utterances*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fricke, Ellen
2012 *Grammatik multimodal. Wie Wörter und Gesten zusammenwirken*. Berlin/Boston: de Gruyter.
- Goffman, Erving
1981 *Forms of Talk*. Oxford: Blackwell.
- Goldin-Meadow, Susan
2003 *Hearing Gesture. How Our Hands Help Us Think*. Cambridge, MA: The Belknap Press of Harvard University Press.

- Gombrich, Ernst
1960 *Art and Illusion. A Study in the Psychology of Art*. London: Phaidon.
- Goodman, Nelson
1997 *Sprachen der Kunst. Entwurf einer Symboltheorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Goodwin, Charles
2007 Environmentally Coupled Gestures. In: Susan Duncan, Justine Cassell and Elena T. Levy (eds.), *Gesture and the Dynamic Dimensions of Language*, 195–212. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Gumperz, John
1982 *Language and Social Identity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haiman, John
1994 Ritualization and the Development of Language. In: William Pagliuca (ed.), *Perspectives on Grammaticalization*, 3–28. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Hanks, William F.
1990 *Referential Practice. Language and Lived Space among the Maya*. Chicago: University of Chicago Press.
- Haviland, John
2000 Pointing, Gesture Spaces, and Mental Maps. In: David McNeill (ed.), *Language and Gesture*, 13–46. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hopper, Paul J. and Sandra A. Thompson
1980 Transitivity in Grammar and Discourse. In: *Language* 56(2), 251–299.
- Jakobson, Roman
1987 On the Relation between Auditory and Visual Signs. In: id., *Language in Literature*, ed. by Krystyna Pomorska and Stephen Rudy, 467–473. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Jakobson, Roman and Krystyna Pomorska
1983 *Dialogues*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jäger, Ludwig
2001 Sprache als Medium. Über Sprache als audio-visuelles Dispositiv des Medialen. In: Horst Wenzel, Wilfried Seipel und Gotthart Wunberg (Hg.), *Audiovisualität vor und nach Gutenberg. Zur Kulturgeschichte der medialen Umbrüche*, 19–42. Wien: SKIRA.
- Jäger, Ludwig
2006 Bild/Sprachlichkeit. Zur Audiovisualität des menschlichen Sprachvermögens. In: *Sprache und Literatur* 98, 2–25.
- Jäger, Ludwig
2010 Intermedialität – Intramedialität – Transkriptivität. Überlegungen zu einigen Prinzipien der kulturellen Semiosis. In: Arnulf Deppermann und Angelika Linke (Hg.), *Sprache intermedial. Stimme und Schrift – Bild und Ton*, 301–324. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2009.) Berlin/New York: de Gruyter.
- Jäger, Ludwig und Erika Linz (Hg.)
2004 *Medialität und Mentalität. Theoretische und empirische Studien zum Verhältnis von Sprache, Subjektivität und Kognition*. München: Wilhelm Fink.
- Jäger, Ludwig, Gisela Fehrmann und Meike Adam (Hg.)
2012 *Medienbewegungen. Praktiken der Bezugnahme*. München: Wilhelm Fink.
- Johnson, Mark
1987 *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason*. Chicago: University of Chicago Press.
- Kappelhoff, Hermann and Cornelia Müller
2011 Embodied Meaning Construction. Multimodal Metaphor and Expressive Movement in Speech, Gesture, and in Feature Film. In: *Metaphor and the Social World* 1, 121–153.

- Kendon, Adam
2004 *Gesture: Visible Action as Utterance*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Kendon, Adam
2009 Language's matrix. In: *Gesture* 9, 355–372.
- Kita, Sotaro (ed.)
2003 *Pointing. Where Language, Culture and Cognition Meet*. Mahwah: Erlbaum.
- Kita, Sotaro
2009 Cross-Cultural Variation of Speech-Accompanying Gesture. A Review. In: *Language and Cognitive Processes* 24(2), 145–167.
- Krais, Beate und Gunter Gebauer
2013 *Habitus*. 5., unveränd. Aufl. Bielefeld: transcript.
- Kramsch, Claire
1998 *Language and Culture*. Oxford: Oxford University Press.
- Krois, John M.
2002 Universalität der Pathosformel. Der Leib als Symbolmedium. In: Hans Belting, Dietmar Kamper und Martin Schulz (Hg.), *Quel Corps? Eine Frage der Repräsentation*, 295–307. München: Wilhelm Fink.
- Krois, John M.
2011 *Körperbilder und Bildschemata. Aufsätze zur Verkörperungstheorie ikonischer Formen*, hg. v. Horst Bredekamp und Marion Lauschke. Berlin: Akademie.
- Krois, John M., Mats Rosengren, Angela Steidele and Dirk Westerkamp (eds.)
2007 *Embodiment in Cognition and Culture*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Leroi-Gourhan, André
1964 *Le geste et la parole: Technique et langage*. Paris: Albin Michel.
- Luhmann, Niklas
1980 *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*. Bd. 1. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mauss, Marcel
1935 Les techniques du corps. In: *Journal de Psychologie* XXXII, 3–4.
- McNeill, David
1992 *Hand and Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- McNeill, David (ed.)
2000 *Language and Gesture*. Cambridge: Cambridge University Press.
- McNeill, David
2005 *Gesture and Thought*. Chicago: University of Chicago Press.
- Mittelberg, Irene
2010 Interne und externe Metonymie. Jakobsonsche Kontiguitätsbeziehungen in redebegleitenden Gesten. In: *Sprache und Literatur* 41(1), 112–143.
- Mittelberg, Irene
2012 Ars memorativa, Architektur und Grammatik. Denkfiguren und Raumstrukturen in Merkbildern und spontanen Gesten. In: Thomas Schmitz und Hannah Groninger (Hg.), *Werkzeug/Denkzeug. Manuelle Intelligenz und Transmedialität kreativer Prozesse*, 191–221. Bielefeld: transcript.
- Mittelberg, Irene
2013a The Exbodied Mind. Cognitive-Semiotic Principles as Motivating Forces in Gesture. In: Cornelia Müller, Alan Cienki, Ellen Fricke, Silva H. Ladewig, David McNeill and Sedinha Teßendorf (eds.), *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Vol. 1, 750–779. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Mittelberg, Irene
2013b Balancing Acts: Image Schemas and Force Dynamics as Experiential Essence in Pictures by Paul Klee and their Gestural Enactments. In: Barbara Dancygier, Mike Bokrent and

- Jennifer Hinnell (eds.), *Language and the Creative Mind*, 325–346. Stanford: Center for the Study of Language and Information.
- Mittelberg, Irene
- 2014 Gestures and Iconicity. In: Cornelia Müller, Alan Cienki, Ellen Fricke, Silva H. Ladewig, David McNeill and Jana Bressem (eds.), *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Vol. 2, 1712–1732. (Handbooks of Linguistics and Communication Science 38.2.) Berlin: de Gruyter Mouton.
- Mittelberg, Irene and Linda R. Waugh
- 2014 Gestures and Metonymy. In: Cornelia Müller, Alan Cienki, Ellen Fricke, Silva H. Ladewig, David McNeill and Jana Bressem (eds.), *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Vol. 2, 1747–1766. (Handbooks of Linguistics and Communication Science 38.2.) Berlin: Mouton de Gruyter.
- Mittelberg, Irene, Thomas H. Schmitz und Hannah Groninger
- 2016 Operative Manufakte. Gesten als unmittelbare Skizzen in frühen Stadien des Entwurfsprozesses. In: Inge Hinterwaldner und Sabine Ammon (Hg.), *Bildlichkeit im Zeitalter der Modellierung. Operative Artefakte in Entwurfsprozessen der Architektur und des Ingenieurwesens*, 59–88 München: Wilhelm Fink.
- Müller, Cornelia
- 1998 *Redebegleitende Gesten: Kulturgeschichte – Theorie – Sprachvergleich*. Berlin: Spitz.
- Müller, Cornelia
- 2002 Eine kleine Kulturgeschichte der Gestenbetrachtung. In: *Psychotherapie und Sozialwissenschaft* 4(1), 3–29.
- Müller, Cornelia
- 2010a Mimesis und Gestik. In: Gertrud Koch, Christiane Voss und Martin Vöhler (Hg.), *Die Mimesis und ihre Künste*, 149–187. München: Wilhelm Fink.
- Müller, Cornelia
- 2010b Wie Gesten bedeuten. Eine kognitiv-linguistische und sequenzanalytische Perspektive. In: *Sprache und Literatur* 41, 37–68.
- Müller, Cornelia and Roland Posner (eds.)
- 2004 *The Semantics and Pragmatics of Everyday Gestures*. Berlin: Weidler.
- Müller, Cornelia, Alan Cienki, Ellen Fricke, Silva H. Ladewig, David McNeill and Sedinha Teßendorf (eds.)
- 2013 *Body – Language – Communication: An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Vol. 1. (Handbooks of Linguistics and Communication Science 38.1.) Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Müller, Cornelia, Alan Cienki, Ellen Fricke, Silva H. Ladewig, David McNeill and Jana Bressem (eds.)
- 2014 *Body – Language – Communication. An International Handbook on Multimodality in Human Interaction*. Vol. 2. (Handbooks of Linguistics and Communication Science 38.2.) Berlin: Mouton de Gruyter.
- Nuñez, Rafael and Eve Sweetser
- 2006 With the Future behind them. Convergent Evidence from Aymara Language and Gesture in the Crosslinguistic Comparison of Spatial Construals of Time. In: *Cognitive Science* 30, 401–450.
- Panofsky, Erwin
- [1955] 1978 *Sinn und Deutung in der bildenden Kunst*. Köln: Dumont.
- Peirce, Charles Sanders
- 1960 *Collected Papers of Charles Sanders Peirce (1931–1958)*. Vol. I.: *Principles of Philosophy*; Vol. II: *Elements of Logic*, ed. by Charles Hartshorne and Paul Weiss. Cambridge: The Belknap Press of Harvard University Press.

- Pika, Simone and Katja Liebal (eds.)
 2012 *Developments in Primate Gesture Research*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Rizzolatti, Giacomo and Michael A. Arbib
 1998 Language within our Grasp. In: *Trends in Neurosciences* 21(5), 188–194.
- Searle, John R.
 1990 Collective Intentions and Actions. In: Philip R. Cohen, Jerry Morgan and Martha E. Pollack (eds.), *Intentions in Communication*, 401–415. Cambridge, MA: MIT Press.
- Sonesson, Göran
 2008 Prolegomena to a General Theory of Iconicity. Considerations of Language, Gesture, and Pictures. In: Klaas Willems and Ludovic D. Cuypere (eds.), *Naturalness and Iconicity in Language*, 47–72. Amsterdam: John Benjamins.
- Streeck, Jürgen
 2009 *Gesturecraft. On the Manufacture of Meaning*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Streeck, Jürgen, Charles Goodwin and Curtis LeBaron (eds.)
 2011 *Embodied Interaction. Language and the Body in the Material World*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tomasello, Michael
 1999 *The Cultural Origins of Human Cognition*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Tomasello, Michael
 2008 *Origins of Human Communication*. Cambridge, MA/London: Harvard University Press.
- Varela, Francisco, Evan Thompson and Eleanor Rosch
 1992 *The Embodied Mind. Human Cognition and Experience*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Warburg, Aby
 1993 Der Tod des Orpheus. Bilder zu dem Vortrag über Dürer und die Italienische Antike. In: Peter Schmidt (Hg.), *Aby Warburg und die Ikonologie*. Mit einem Anhang v. Dieter Wuttke. Wiesbaden: Harrassowitz.
- Wulf, Christoph
 2010 Der mimetische und performative Charakter von Gesten. Perspektiven für eine kultur- und sozialwissenschaftliche Gestenforschung. In: Christoph Wulf und Erika Fischer-Lichte (Hg.), *Gesten. Inszenierung, Aufführung, Praxis*, 283–298. München: Wilhelm Fink.
- Wulf, Christoph und Erika Fischer-Lichte (Hg.)
 2010 *Gesten. Inszenierung, Aufführung, Praxis*. München: Wilhelm Fink.
- Zlatev, Jordan
 2005 What's in a Schema? Bodily Mimesis and the Grounding of Language. In: Beate Hampe (ed.), *From Perception to Meaning. Images Schemas in Cognitive Linguistics*, 313–342. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

Irene Mittelberg, Aachen (Deutschland)
 und Daniel Schüller, Aachen (Deutschland)